



Eine neue, wertschätzende Wahrnehmung der Lehrkräftebildung an Universitäten braucht die Unterstützung der Hochschulleitungen.

Profilierung und Optimierung der Hochschulstrukturen für die Lehrkräftebildung

Um die Qualität der Lehrkräftebildung an den Hochschulen zu verbessern, beschreiten die in der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ geförderten Hochschulen vielfältige Wege der Strukturentwicklung. Dabei setzen sie sich gezielt mit ihren Stärken und Schwächen auseinander, um passgenaue Maßnahmen mit einem hohen Wirkungsgrad für die Profilbildung zu ergreifen. Dies kann beispielsweise eine curriculare Verzahnung und Vernetzung der drei lehrkräftebildenden Wissenschaften betreffen, die dazu beiträgt, eine kohärente Lehrkräftebildung zu etablieren. Auch die Verankerung neuer Lehr-Lern-Formate und zukunftsweisender Querschnittsthemen über alle lehrkräftebildenden Fakultäten und Disziplinen hinweg schärft das Profil der Hochschulen – besonders dann, wenn der Anwendungsbezug, also eine klare Verbindung von Theorie und Praxis für den Einsatz im zukünftigen Beruf, ersichtlich wird.

In den Strukturen für die Lehrkräftebildung spiegelt sich zudem eine Stärkung qualitativ hochwertiger Lehre und Nachwuchsförderung wider. Sie kann insbesondere über innovative Angebote des kollegialen Austauschs, der Weiterbildung und wissenschaftlichen Qualifizierung, aber auch begleitende Evaluationen erreicht werden. Zusammengefasst befördern diese Maßnahmen einen Wandel in der Wahrnehmung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung innerhalb und außerhalb der Hochschulen. Sie machen den Qualitätsanspruch hochschulischer Lehrkräftebildung strukturell sichtbar. So tragen sie dazu bei, die zukünftigen Generationen der Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Tätigkeiten praxisnah vorzubereiten und sie mit den notwendigen fachlichen, didaktischen und sozialen Kompetenzen für die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen des Lebens- und Arbeitsraums Schule auszustatten.

Werkzeuge der Evaluation zur Struktur-, Prozess- und Wirkungsanalyse

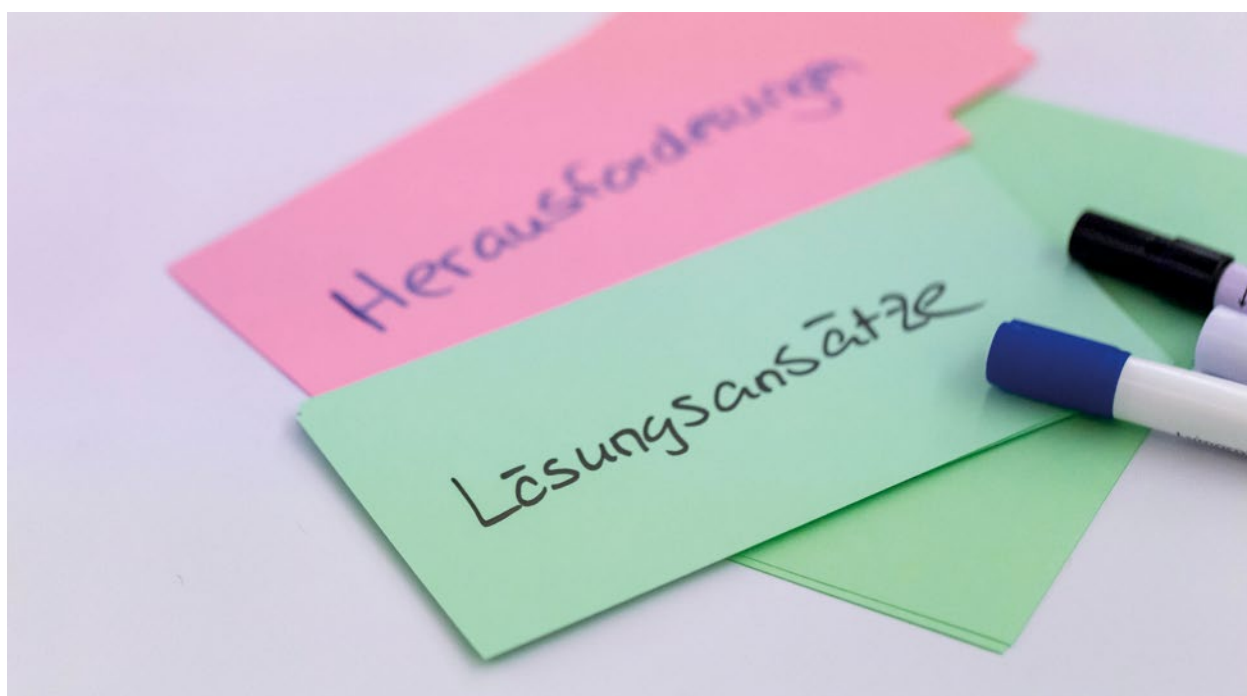
Das Projekt „Fachdidaktische Qualifizierung Inklusion angehender Lehrkräfte an der Humboldt-Universität zu Berlin“ (FDQI-HU) konzipiert und erprobt im interdisziplinären Verbund hochschuldidaktische Seminare, die Lehramtsstudierende auf den Unterricht mit heterogenen Lerngruppen vorbereiten sollen. In der zweiten Förderphase stehen die Fachdidaktiken Mathematik, Biologie und Physik im Fokus der Projektarbeit.

Die projektinterne Evaluation basiert auf drei Säulen:

Die Strukturanalyse ist deskriptiver Art und beschreibt die Inhalte und Methoden der Seminare in ihrer gemeinsamen Basis sowie in ihren Unterschieden. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Evaluation nimmt mit Unterstützung studentischer Mitarbeitenden an Teamtreffen teil, um sich mit den Dozierenden auszutauschen, und hospitiert in den Seminaren. Die generierten Informationen münden in die interne Dokumentation des Wirkungsmodells, die das Konzept und die Rahmenbedingungen der Seminare fortlaufend festhält.

Die Prozessanalyse ist auf der Metaebene angesiedelt und nimmt das Projektgeschehen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Blick. In der ersten Förderphase wurde hierzu ein Reflexionsworkshop zu Projektende gestaltet, in der zweiten Förderphase eine Teambefragung. Im anonymen Verfahren wurden relevante Themenbereiche und jeweils förderliche und hinderliche Faktoren und Impulse für die zukünftige Projektgestaltung erfasst, zusammengeführt und zur Diskussion gestellt. So wurde beispielsweise der Einbezug des wissenschaftlichen Beirats überarbeitet.

Die Wirkungsanalyse geht der Frage nach, ob die Teilnahme an einem FDQI-HU-Seminar mit einer Steigerung der adaptiven Lehrkompetenz und einer Veränderung der Heterogenitätssensibilität einhergeht. Kernstück der Analysen bildet eine standardisierte Prä-Post-Befragung mit Vergleichsgruppe, deren Erkenntnisse durch die Befunde qualitativer Interviews mit Teilnehmenden ergänzt werden. Das Testinstrument wurde in der ersten Förderphase entwickelt und als Skalenhandbuch veröffentlicht. In der aktuellen Förderphase wird es weiterentwickelt und im Design-Based-Research-Ansatz angewandt: Nach einer ersten Erhebungsphase werden auf Basis interner Ergebnisberichte die Seminarkonzepte überarbeitet, erneut



Lehrkräftebildende Hochschulen stehen gegenwärtig vor vielfältigen Herausforderungen, auf die sie mit unterschiedlichen Lösungsansätzen reagieren.

erprobt und evaluiert und auf ihre Implikationen für die grundlegende Theoriebildung hin überprüft. Die zweite Erhebungsphase erfolgt dann im Wintersemester 2021/2022.

Schnittstellen gestalten – Lehrkräftebildung entlang des Leitbildes des Reflective Practitioner an der Universität Bremen

Mit dem Bremer „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“-Projekt „Schnittstellen gestalten“ konzipiert, implementiert und evaluiert die Universität Bremen Maßnahmen, mit denen die zentralen Schnittstellen der Lehrkräftebildung optimal ausgestaltet werden. Dabei werden die bisherigen Schnittstellen zwischen Theorie und Praxis sowie zwischen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaften beibehalten und weiterbearbeitet. Darüber hinaus wird „(Lehrer-) Bildung in der digitalen Welt“ als dritte zentrale Schnittstelle neu etabliert. Das Leitbild der Lehrkraft als Reflective Practitioner bietet weiterhin die Orientierung für die Weiterentwicklung des Gesamtprojekts. Die vier Teilprojekte im Gesamtprojekt „Schnittstellen gestalten“ bleiben erhalten. Teilprojekt 1 „Blended Open Online Courses“ (BOOC) wurde im Zuschnitt leicht verändert und umbenannt. Die anderen Teilprojekte „E-Portfolio (p:ier)“, Studien-Praxis-Projekte und „Digi-Spotlights“ (vorher Spotlights Lehre) wurden erweitert. Insgesamt bündelt „Schnittstellen gestalten“ inzwischen acht von neun lehrkräftebildenden Fachbereichen. Am Beispiel der beiden folgenden Teilprojekte wird die Gestaltung von Schnittstellen illustriert.

E-Portfolio

Mit der Implementierung eines „E-Portfolios p:ier“ (Teilprojekt 2) in die lehrkräftebildenden Studiengänge wird den Studierenden die digitale Dokumentation ihrer schulpraktischen Studien ermöglicht. Ausgehend von ihren Praxiserfahrungen wird eine aktive und theoriegeleitete Reflexionspraxis durch bereits evaluierte fachspezifische und fachübergreifende Aufgabenformate und Prompts wirksam stimuliert. Kennzeichnend ist der individuelle Charakter von Portfolios durch die medial vielfältige Gestaltung, die den persönlichen Professionalisierungsweg sichtbar machen. Dies wird durch die Funktion des sozialen

Netzwerks im Austausch mit Lehrenden und Peers begleitet und unterstützt. Perspektivisch ist eine stärkere Kooperation durch die Öffnung von „p:ier“ mit Praxislehrpersonen der Schulen vorgesehen. Weitere institutionell übergreifende Kooperationen verstetigen durch die Schaffung einer Schnittstelle zur Nutzung des E-Portfolios in der zweiten Phase des Lehramtsstudiums am Beispiel des Medienkompetenzportfolios die Weiterentwicklung von „p:ier“.

Studien-Praxis-Projekte

In Studien-Praxis-Projekten (Teilprojekt 2) entwickeln Studierende zusammen mit Lehrkräften theoretisch fundierte praxistaugliche Lösungen für von der Schule eingebrachte Anliegen. An der Schnittstelle von Universität und Schulpraxis, aber außerhalb der Praktika, werden in Studien-Praxis-Projekten die innovierende Rolle und das kooperative Arbeiten fokussiert und im Begleitseminar reflexiv bearbeitet. Studien-Praxis-Projekte zielen auf eine stärkere Verzahnung von Theorie und Praxis im Lehramt und eine bessere Kooperation zwischen Schule und Universität. Studierende verknüpfen darin wissenschaftliches Arbeiten mit ihrer späteren Berufspraxis. Sie arbeiten im Team, erleben einen echten Praxisbezug (zum Beispiel als Vorlauf für ihre Masterarbeiten) und gewinnen wertvolle Erfahrungen in der Unterrichts- und Schulentwicklung. In der zweiten Projektphase werden zudem Studien-Praxis-Projekt-Netzwerke etabliert, in denen mehrere Schulen und Studierenden-Tandems thematisch fokussiert im Austausch stehen. Ein Pilotnetzwerk zu Digitalisierung im naturwissenschaftlichen Unterricht wurde etabliert; 2021 wird ein zweites Netzwerk im Themenfeld Inklusion und Diversität initiiert.



Ein wichtiges Element im Bremer Projekt ist die Verzahnung von Theorie und Praxis.

Projekt MINTplus²: Fächerübergreifender MINT-orientierter Vernetzungsbereich

Der Vernetzungsbereich

Die drei Säulen des Studiengangs Lehramt an Gymnasien (LaG), die beiden Fächer und die Fachdidaktiken sowie die Bildungswissenschaften, stehen aus Sicht vieler Studierender reichlich unverbunden nebeneinander. Dem wirkt die Technische Universität Darmstadt entgegen mit dem im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ entwickelten interdisziplinären MINT-orientierten „Vernetzungsbereich“. In gemeinsamer Anstrengung konnte er als verpflichtendes Studienelement im Umfang von 20 Leistungspunkten für alle Fächerkombinationen in den Studienordnungen ab dem Wintersemester 2017/2018 verankert werden.

Aufbau des Vernetzungsbereichs

Während der ersten Förderphase des Projektes „MINTplus“ stand der inhaltliche Aufbau des Vernetzungsbereichs im Vordergrund. Er bündelt elf Module aus allen Bereichen, teilweise als Pflicht-, teilweise als Wahlpflichtmodule. Sie alle beinhalten fächervernetzende Komponenten: Für Fächerkombinationen mit MINT-Fach werden neben MINT-bezogenen Inhalten auch Horizonterweiterungen mit einer geisteswissenschaftlichen Perspektive entwickelt, für Fächerkombinationen ohne MINT-Fach erfolgt eine MINT-Profilierung durch die Auseinandersetzung mit Inhalten und Methoden auch aus dem MINT-Bereich.

Vollständig neu entwickelt wurden und werden im Rahmen der Förderung die Module „Mathematik als gemeinsame Sprache der Naturwissenschaften“ (Pflichtmodul für alle LaG-Studierenden mit einem MINT-Fach), „Zentrale Ideen und Werkzeuge MINTplus“ (Pflichtmodul für alle LaG-Studierenden ohne MINT-Fach), „Fachsprachen MINTplus in mehrsprachigen Klassen“, „Geschichte vernetzt – Vergangenes interdisziplinär erforschen und vermitteln“ und „Erkenntnisgewinnung in den Naturwissenschaften“. In größerem Umfang neu entwickelt wurden die Module „Pädagogisches Verstehen von Naturwissenschaft und Nachhaltigkeit“ und „Medienpädagogik“ (beides Pflichtmodule). Die Einbindung vier weiterer

Wahlpflichtmodule („Technikphilosophie“, „Philosophie der Lebenswissenschaften“, „Digitalität als Praxis in den Geisteswissenschaften“, „Körper und Bewegung – biomechanische und anatomisch-physiologische Aspekte“) bezeugt die universitätsweite Unterstützung des Vernetzungsbereichs.

Vernetzung des Vernetzungsbereichs

Im Vordergrund der zweiten Förderungsphase des Projekts „MINTplus²“ steht die Verzahnung der Module untereinander: Die Lehrenden tauschen sich regelmäßig über die Inhalte ihrer aktuellen Lehrveranstaltungen aus und machen die Verbindungen zu anderen Modulen in ihren Veranstaltungen sichtbar. Wegweisend war die Identifizierung von über 150 Themen, die in vielen Modulen unter verschiedenen Gesichtspunkten angesprochen werden, zum Beispiel zum Umgang mit Sprache, mit (digitalen) Medien oder zum Verhältnis von Modell und Erkenntnis. Die Vernetzung des Vernetzungsbereichs wird auch getragen von einer gemeinsamen Moodle-Plattform, einem gemeinsamen Handapparat in der Universitätsbibliothek, einem Expertenpool zur Unterstützung bei fachferneren Lehrinhalten sowie von der gemeinsamen Gestaltung von Lehrveranstaltungen.

Der Vernetzungsbereich sowie der intensive Austausch der Lehrenden des Vernetzungsbereichs über alle Fächergrenzen hinweg werden von den Studierenden dankbar aufgenommen. Signifikante Unterschiede unter den LaG-Studierenden in schriftlichen Befragungen bestätigen, dass Studierende der neuen Studienordnung mehr Vernetzung und MINT-Förderung im Studium wahrnehmen als Studierende vor Einführung des Vernetzungsbereichs.

Neue Lernräume an der Universität Duisburg-Essen (UDE) – dynamisch | reflexiv | evidenzbasiert

Die UDE entwickelt neue Lernräume, die zentrale Herausforderungen der Schulpraxis aufgreifen. Dafür wurden zusätzlich Lehr-Lern-Flächen (Fokus: Digitalisierung und adaptive Differenzierungsmöglichkeiten) ausgestattet, das System sprachlicher Qualifizierung ausdifferenziert und drei SkillsLabs eingerichtet.

Die CaseLabs generieren (1) evaluierte und erprobte, inszenierte Videovignetten mit Fokus auf Klassenführung für die Primar- und Sekundarstufe, (2) eine Sammlung von zehn ganzheitlichen Schulporträts sowie (3) ein Unterrichtsreflexionskonzept für sogenannte studentische Reflecting Teams.

In den MethodenLabs werden eine Materialbasis zu qualitativen Erhebungs- und Auswertungsprozessen und onlinegestützte Kursangebote zur quantitativen und qualitativen Datenauswertung entwickelt. Dozierende werden umfassend in die Übungseinheiten und Aufgabenformate eingewiesen. So wird erfolgreiches forschendes Lernen im Praxissemester unterstützt.

Im Rahmen der PraxisLabs werden in den Fächern Biologie, Chemie, Physik und Sachunterricht gut ausgestattete Lehr-Lern-Labore aufgebaut, in denen die Schülerinnen- und Schülerexperimente in Kleingruppen durchgeführt werden. Eingebettet in feste Kooperationen, ermöglichen die PraxisLabs eine

systematische, wissenschaftlich fundierte Reflexion von Praxiserfahrungen im geschützten Raum der Universität. Zudem werden sie von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern als attraktiver außerschulischer Lernort wahrgenommen.

In der aktuellen Förderphase liegt der Schwerpunkt unserer Lernräume unter anderem auf Vielfalt und Inklusion. Ein durch Vielfalt geprägter urbaner Raum bedarf sprachlich gut qualifizierter Lehrkräfte. Das an der UDE breit aufgestellte System der Förderung studentischer Sprachkompetenzen wurde um ein querschnittlich implementiertes Bewertungs- und Rückmeldesystem für Förderndes Beurteilen schriftlicher Studienleistungen ergänzt. So werden Studierende auf ihre Rolle als sprachliche Vorbilder in der Schule vorbereitet.

Unter Pandemiebedingungen mussten Konzepte für Praxisphasen aufwendig angepasst werden. Dem hingegen erfuhren unsere vielen, ohnehin digital geplanten Formate einen deutlichen Nachfrageschub.



Die digitalen Semester haben auch an der Universität Duisburg-Essen neue Anforderungen an die Lehre gestellt.

Fächer- und phasenübergreifendes Angebot an hochschuldidaktischen und forschungsbezogenen Qualifizierungsangeboten im Rahmen des Projekts „The Next Level“

An der Goethe-Universität Frankfurt werden die Beteiligten am Projekt „The Next Level“ seit Projektstart durch eine institutionelle Begleitstruktur unterstützt. Zu den zentralen Aufgaben der Begleitstruktur gehören dabei zum einen die hochschuldidaktische Unterstützung der Projektbeteiligten bei der Konzipierung, Durchführung und Evaluation innovativer Lehr-Lern-Formate und zum anderen die forschungsbezogene Unterstützung der Projektbeteiligten, insbesondere der wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten.

Zur Etablierung innovativer Lehr-Lern-Formate werden im Rahmen des Projekts „The Next Level“ verschiedene auf die Projektziele abgestimmte hochschuldidaktische Vernetzungs- und Weiterbildungsveranstaltungen bedarfsorientiert entwickelt und möglichst phasenübergreifend durchgeführt. So wurden beispielsweise Workshops zu spezifischen didaktischen Settings (unter anderem Blended Learning, Interdisziplinäres Team Teaching), zur Förderung bestimmter projektbezogener Lernziele (unter anderem Förderung professioneller Unterrichtswahrnehmung durch die Analyse von Unterrichtsvideos) sowie zur Durchführung von Lehrforschungsprojekten und Lernzielevaluationen entwickelt und durchgeführt. Die Angebote stoßen auf großes Interesse und werden durchweg positiv evaluiert. Die Angebote werden in enger Kooperation mit der zentralen Service-Einheit für hochschuldidaktische Qualifizierung und Beratung der Goethe-Universität (dem Interdisziplinären Kolleg Hochschuldidaktik, IKH) entwickelt und durchgeführt.

Zur Förderung der im Projektkontext angesiedelten Forschungsvorhaben werden insbesondere Promovierende und Post-Docs bei der Entwicklung und Bearbeitung ihrer Qualifikationsarbeiten unterstützt. Durch methodische und gegenstandsorientierte Qualifizierungsangebote sowie Angebote zur Vernetzung mit anderen Forschenden soll ein Beitrag zum erfolgreichen Abschluss von Dissertationen und Habilitationen im Projektkontext geleistet werden. So wurden beispielsweise seit Projektstart

Formate wie die „Lecture and Workshop Series“ etabliert. Diese besteht aus aktuellen bedarfsorientierten Vorträgen und Workshops, die von ausgewiesenen nationalen wie internationalen Expertinnen und Experten durchgeführt werden und teilweise in Kooperation mit dem DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation sowie der Goethe-Lehrkräfteakademie (GLA) stattfinden. Die Formate werden im Rahmen des Programms des Graduiertenkollegs GRADE Center Education (GCE) angeboten. Das GCE ist ein an der Graduiertenakademie der Goethe-Universität Frankfurt (GRADE) angesiedeltes interdisziplinäres Kolleg zur Vernetzung und Qualifizierung von „Early Career Researchers“ in den Bereichen Bildung, Erziehung und Didaktik. Die Qualifizierungs- und Vernetzungsformate stoßen auf großes Interesse, was sich unter anderem auch in regelmäßigen Teilnahmeanfragen aus der zweiten und dritten Phase der Lehrkräftebildung widerspiegelt.

Durch das niederschwellige Angebot an bedarfsorientierter Qualifizierung, Beratung und Vernetzung leisten diese Arbeitsbereiche einen essenziellen Beitrag zur Förderung sowohl innovativer Lehre als auch methodisch anspruchsvoller und am aktuellen Forschungsstand orientierter Dissertationen und Habilitationen und helfen auf diese Weise, die Attraktivität und den bildungswissenschaftlichen Output sowohl im Projekt als auch am Forschungsstandort Frankfurt zu steigern.

Auf die Uni kommt es an!

Die Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) gründet ihre Arbeit auf zwei Leitideen zur Professionalisierung von Lehrkräften: „Auf die Lehrkraft kommt es an“ und „Auf die Uni kommt es an“. Dazu ist eine Reihe von Maßnahmen entstanden, die unter anderem die phasenübergreifende (Aus-)Bildung von Lehrkräften am Standort Gießen stärken.

In dem Schwerpunkt „Auf die Uni kommt es an“ wurde eine Professur mit der in Deutschland einmaligen Denomination „Hochschuldidaktik mit dem Schwerpunkt Lehrkräftebildung“ neu eingerichtet. Im Folgenden werden zwei Teilprojekte unter der Leitung der Professur vorgestellt, in denen innovative Lehr-Lern-Gelegenheiten entwickelt und

erforscht werden. Das erste Projekt „Forum Lehrentwicklung“ richtet sich an Lehrende, während das zweite Projekt ein Angebot für Studierende darstellt.

Forum Lehrentwicklung

Das Forum Lehrentwicklung ist ein Treffpunkt für Lehrende, welches in der Durchführung einen Peer-Learning-Ansatz verfolgt. In der Regel treffen sich hauptamtlich Lehrende, insbesondere Professorinnen und Professoren, aus den Lehramtsstudiengängen der Justus-Liebig-Universität Gießen zweimal im Semester zu einem kollegialen und interdisziplinären Austausch. Die Lehrenden treten im Vorfeld an das Organisationsteam mit Vorschlägen heran, sodass in jeder Sitzung über selbst gewählte Themen der Lehrkräftebildung gesprochen wird. Dazu bereitet das Organisationsteam entweder Informationen auf oder lädt Expertinnen und Experten ein. Zudem wird das Forum Lehrentwicklung auch genutzt, um innovative Praxisprojekte aus der eigenen Lehre vorzustellen und zu besprechen.

Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie ist auch das Forum Lehrentwicklung auf ein ausschließlich digitales Setting umgestiegen. Dem Thema Digitalisierung wird dabei auf zwei Ebenen begegnet: Einerseits werden auf einer inhaltlichen Ebene Digitalisierungsansätze und -konzepte thematisch in den Fokus gerückt, indem beispielsweise Erfahrungen zu digitalen Lehr-Lern-Formaten besprochen werden. Damit kann den Lehrenden eine Plattform für die aktuellen Herausforderungen geboten und verschiedene digitale Lehr-Lern-Möglichkeiten vorgestellt werden. Andererseits erfolgt eine methodische Umstellung auf einen ausschließlich digital stattfindenden Austausch der Lehrenden in Form von synchronen Online-Meetings. Da die Teilnahmezahlen auch aufgrund der digitalen Umstellung konstant geblieben sind, ist von einer erfolgreichen Überführung des Veranstaltungsformats auszugehen.

Simulationen in der Lehrkräftebildung

In einem anderen Projekt verwenden wir Simulationsmethoden respektive performanzbasiertes Lernen, um den Wissenstransfer von der Hochschule in den Berufsalltag in der Schule zu unterstützen. Simulationen werden ganz allgemein Lehr-Lern-Methoden genannt, die eine komplexe, möglichst authentische

Situation nachstellen und bei denen Studierende aufgefordert werden, ihr Wissen in einer tatsächlichen Handlung anzuwenden. In deutschlandweiten Befragungen geben insbesondere Absolventinnen und Absolventen der Lehrkräftebildung an, ihr an der Hochschule erworbenes Wissen nur bedingt im beruflichen Alltag in Handeln umsetzen zu können, obwohl durch den Hochschulabschluss und die zahlreichen schriftlichen Wissenstests ausreichend Kompetenzen nachgewiesen worden sind. Besonders in der Lehrkräftebildung hat dieses Phänomen mit dem Praxisschock hohe Aufmerksamkeit erlangt. Daher verwenden wir in ausgewählten Lehrveranstaltungen Simulationen, um den Anwendungsbezug des Gelernten aufzuzeigen. In diesem Bereich entstehen zwei Doktorarbeiten, die die Wirkung von Simulationen erforschen.

Forschung forschend lernen – die Forschungsklassen an der Universität zu Köln

Lehramtsstudierende sind potenzieller wissenschaftlicher Nachwuchs vor allem in den Fachdidaktiken, der Erziehungswissenschaft sowie der Bildungsforschung. Sie entscheiden sich aber selten für eine Promotion. Um die Promotionszahlen im Lehramt zu erhöhen, gibt es seit dem Wintersemester 2016/2017 an der Universität zu Köln die „Forschungsklassen“, die im Handlungsfeld Nachwuchsförderung der „Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung“ entwickelt wurden. Das Angebot der Forschungsklassen richtet sich gezielt an die Studierenden im Master of Education und soll den Übergang in die Promotion erleichtern. Dafür werden Studierende bereits im Masterstudium auf ein mögliches Berufsziel „Wissenschaft“ hin orientiert, indem sie bei der Planung und Konzeption empirischen Arbeitens unterstützt werden. Das Format der Forschungsklassen richtet sich an leistungsstarke und engagierte Studierende, die sich in besonderer Weise für fachdidaktische oder bildungswissenschaftliche Forschung interessieren. Für diese sind die Forschungsklassen ein freiwilliges Zusatzangebot, in dem sie sich bereits vor Abschluss ihres Masterstudiums gezielt forschungsorientiert qualifizieren und gleichzeitig karriererelevante Netzwerke aufbauen können.

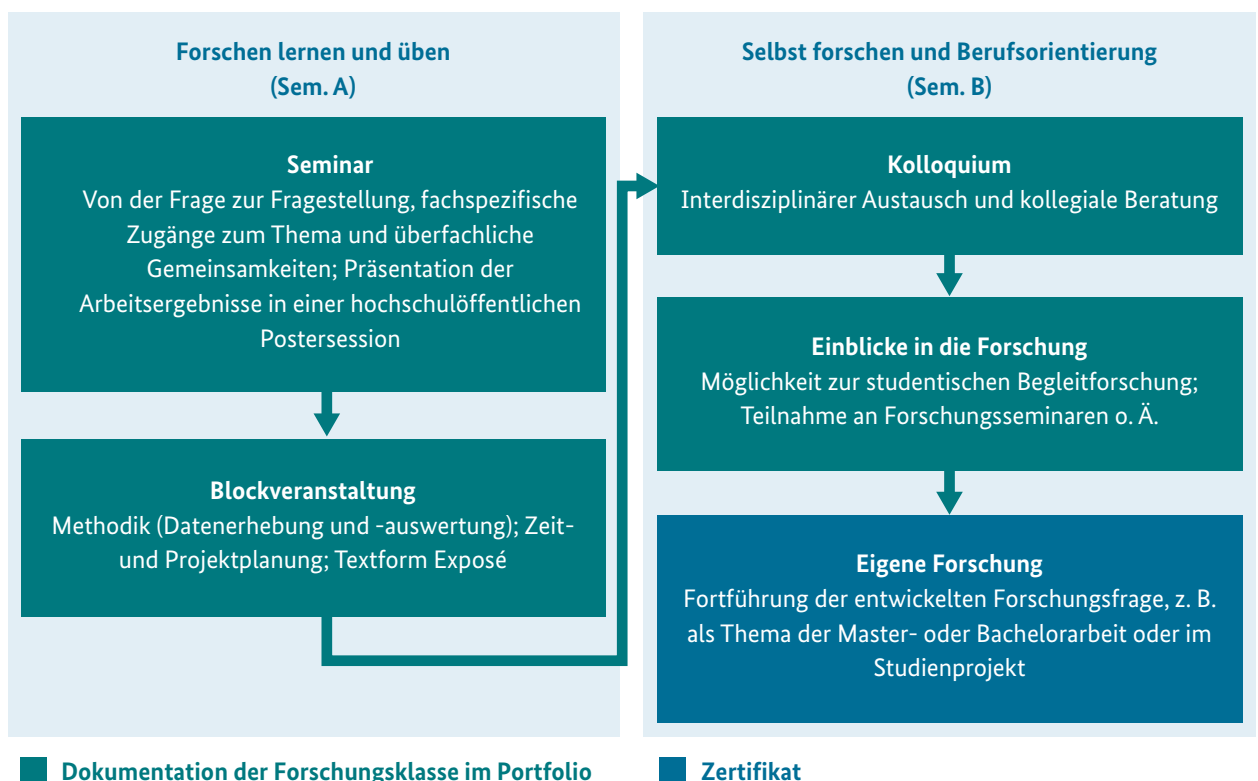
In der ersten Förderphase wurde das didaktische Konzept der Forschungsklassen entwickelt und iterativ optimiert. Das Konzept orientiert sich am Forschenden Lernen nach Reinmann, am Cognitive Apprenticeship und am situierten Lernen. Die Teilnehmenden durchlaufen die zweisemestrigen Forschungsklassen in einer festen Kohorte (dem „Klassenverband“) und werden dabei von den Lehrenden der Forschungsklassen sowie Lehrenden aus den Fächern betreut. Die Forschungsklassen werden von Masterstudierenden sowie Doktorandinnen und Doktoranden in der frühen Phase ihrer Promotionen genutzt. In den bisherigen Evaluationen werden der interdisziplinäre Austausch und die intensive Auseinandersetzung mit eigenen Forschungsansätzen als besonders positiv hervorgehoben. Anknüpfend daran wird in der zweiten Förderphase angestrebt, das Konzept der Forschungsklassen zu einem lehramtsbezogenen Research Track weiterzuentwickeln.

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Münchener Lehramtsausbildung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) möchte allen Menschen Raum geben, Werte, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die für eine zukunftsfähige Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft notwendig sind. Strukturell verankerte BNE-Angebote sind bisher aber eher die Ausnahme.

Zur Schließung dieser Lücke hat die „Qualitäts-offensive Lehrerbildung“ beigetragen: Im Projekt „DISKURS-ARENA: Nachhaltigkeit und Ethik in der Lehrerbildung“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München wurden in der ersten Förderphase Lehramtsstudierende auf die ökosozialen Herausforderungen einer globalisierten Welt vorbereitet über die Integration von Nachhaltigkeit und Ethik in ihre Ausbildung. So sollte ein erster Impuls gegeben werden, den Bereich BNE im Lehramtsstudienangebot sichtbar zu machen.

Das didaktische Konzept der Forschungsklassen an der Universität zu Köln



Das Zertifikatsprogramm „el mundo – Bildung für nachhaltige Entwicklung im Lehramt“ ist die strukturell verankerte Weiterentwicklung dieses Projekts und soll für Lehramtsstudierende aller Fächer und Schularten ein langfristiges Angebot gewährleisten sowie die bereits entwickelten theoretischen und konzeptionellen Ergebnisse vertiefen und in einen interdisziplinären Kontext einbetten.

Wie erfolgreich die Verankerung von „el mundo“ ist, zeigen die Bewerbungszahlen, die die Aufnahmekapazitäten übersteigen, sowie die Evaluierungen unter den Teilnehmenden: Gelobt werden der hohe Grad an Partizipation, die Qualität der Lehrformate sowie die Einzigartigkeit des Angebots. Dieses Verdienst wurde bereits mit dem Lehrinnovationspreis der LMU München gewürdigt. Das Programm wird zudem oft als Best-Practice-Beispiel vorgestellt. Auch im Strategiepapier BNE-VISION 2030 der Landeshauptstadt München wird es als erfolgreiches Beispiel für die Umsetzung von BNE gelistet.

Aus den bisherigen Ergebnissen entstand 2021 schließlich die BNE-BOX, in der Materialien enthalten

sind, mit denen BNE im Unterricht diskursiv gestaltet werden kann. Diese wurden unter Beteiligung von Studierenden konzipiert, im Unterricht ausprobiert und entsprechend weiterentwickelt. Zudem können eigene Unterrichtsideen veröffentlicht werden. Damit schafft die Münchener Lehramtsausbildung eine Strahlkraft, die zur bundesweiten Verankerung von BNE im Bildungsbereich beiträgt.

Wissen vernetzen durch projektbasiertes Studieren?

Das Projekt „Kohärenz in der Lehrerbildung“ (KoLBi) der Bergischen Universität Wuppertal adressierte mit der Maßnahmenlinie „Curriculare Weiterentwicklung“ eine der zentralen Fragen nach mehr Kohärenz zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften in der Lehrkräftebildung. Die Verknüpfung der verschiedenen Wissensbestände sollte durch projektbasiertes Studieren angeregt werden. Hierzu bearbeiteten die Studierenden selbst gewählte Fragestellungen verbunden mit der Aufgabe, ein professionsorientiertes Produkt (Lernaufgaben,



Das Zertifikatsprogramm „el mundo“ der Ludwig-Maximilians-Universität München bereitet Lehramtsstudierende auf die Herausforderungen einer globalisierten Welt vor und sensibilisiert für Aspekte der Nachhaltigkeit in Schulunterricht und Schulbetrieb.

Unterrichtsaufgaben in Lehr-Lern-Laboren, Lehrmaterialien usw.) zu erstellen. Quer über alle lehrkräftebildenden Fakultäten wurden in 20 Teilprojekten Lehrveranstaltungen konzipiert und evaluiert, die dieser Idee des projektbasierten Studierens folgten. Das eigenständige, zielgerichtete Arbeiten förderte dabei die aktive Vernetzung zuvor gewonnenen Wissens und wurde von den Studierenden als sehr gewinnbringend erachtet. Auch schien der klare Bezug zum späteren Berufsziel sich besonders motivierend auszuwirken. Kohärenz wurde somit als kognitiver Prozess aufseiten der Studierenden geschaffen. Dies illustrieren die folgenden Umsetzungsbeispiele.

Entwicklung von Unterrichtskonzepten zum Leselernen im Englischunterricht der Grundschule

Die Herausforderungen des simultanen Schriftspracherwerbs Deutsch-Englisch in der Grundschule erfordern kohärentes Denken aufseiten der Englischlehrenden. Sie müssen sprachwissenschaftliches, fachdidaktisches und bildungswissenschaftliches Wissen, das sie im Studium unverbunden erworben haben, in der Praxis zusammenbringen. In der neu konzipierten Lehrveranstaltung wurde den Studierenden ein abgestimmtes Angebot aus Sprachwissenschaft, Didaktik des Englischen und Bildungswissenschaften zum Einsatz von englischen Kinderbüchern im Original gemacht.

Durch Planung und Gestaltung von Leseworkshops für Viertklässler wurden die Studierenden aufgefordert, ihr Wissen zu verbinden und auf die eigene Lehrsituation zu transferieren.

Sexuelle Bildung für angehende Lehrer und Lehrerinnen

Sexuelle Bildung in Schule, Lehrberuf und Lehrkräftebildung wurde in einem Projektseminar erschlossen, das allen Lehramtsstudierenden im Rahmen ihres bildungswissenschaftlichen Studiums offenstand. Die einzelnen Projekte befassten sich etwa mit der Pflicht von Lehrerinnen und Lehrern zur fächerübergreifenden Berücksichtigung und Thematisierung sexueller Bildung in Schule und Unterricht, mit zentralen Konzepten und Ansätzen der sexuellen Bildung sowie mit einem pädagogisch professionellen Umgang mit sexuellen Situationen in Schule und Unterricht.

Studienprojekte in Optimierung: Zwischen Schule, Anwendung und Forschung

Das Gebiet der mathematischen Optimierung ist wegen seines verbindenden Charakters und seiner Praxisrelevanz besonders geeignet, die Kohärenz zwischen Schulpraxis, Didaktik der Mathematik und mathematischer Forschung zu stärken. Optimierungsprobleme eignen sich zur Motivation und zur Herstellung des Praxisbezugs sowie zur Veranschaulichung der Bedeutung von analytischen und geometrischen Konzepten. So wurde beispielsweise in einem Studierendenprojekt untersucht, wie Wege exakter Länge bestimmt werden können.

Im Rahmen der Re-Akkreditierung des Masterstudiengangs wurde universitätsweit ein sechs Leistungspunkte umfassendes Modul curricular verankert, das den Studierenden die Möglichkeit bietet, Kohärenz episodisch explizit werden zu lassen und ihr zunächst isoliert erworbenes Wissen aus den Teilbereichen des Studiums für die Lösung einer exemplarischen professionsbezogenen Aufgabe zusammenzubringen.